

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

1 (2.1.1909) Die Knallerbs

Wird man dann auch in der Kammer
Mit dem Untersuchungshammer,
Prüfen die Regierungsbank,
Ob sie nicht unheilbar krank
Und zermürbt vom Wurm ist?
Wer's erlebt, der wird ja sehen,
Was noch alles wird geschehen;
Doch ob's nicht wird schlimmer noch,
Oder ob sich's bessert doch,
Das weiß Gott im Himmel.

Der Block in Bildern.

I. Obkircher Programm-Rede: Geradtauspolitik, weder
rechtlich noch links; ministerielle Zustimmung.



II. Binz als Prophet: Eigene Kraft, unabhängig nach
allen Seiten.



IV. Der Block muß fallen.



V. Der Block ist gefallen.



Landtagswahl ABC.

Von Karle Gradaus, Baden-Baden.

Im Anfang heißt es, war das Wort,
Im A-B-C fließt's munter fort.
Es streift der Dr. Binz nun auch,
Wer stieß wohl diesen vor den Bauch?
Conservativ, daß Gott erbarm,
Das bettet sich beim Centrum warm!
Dursch den Sozzen Bauchweh macht,
Der Durchfall kommt oft über Nacht.
Der Eichhorn mußte nach Berlin,
Den Engler zieht es nicht dorthin.
Der Hendrich in der Stille schreibt,
Der Frieder ist noch stark beweibt.
Herr Dr. Gänner resigniert,
Der Geden Adolf rebelliert.
Heimbürger viel zwar intus hat,
Doch für Herrn Hummel kein Mandat.
Die Brandung an die Insel schlägt,
Die noch den Namen Ihrig trägt.
Im R der Kolb allein nur prangt,
Weil es ganz Karlsruhe so verlangt.
Der Geiz kommt nun an Lehmanns Statt,
Der Lut hat jetzt den Durchfall satt.
Der Muser setzt auf Offenburg;
In Rosbach fiel er glänzend durch.
In Redarau sitzt Sütkind fest:
Die Liebe baut ein warmes Nest.
Als Chef auch ist Obkircher „groß“,
Wär er in Dos, wär dort was los.
In Pforzheim nur es Sedel gibt,
Der Pfeffelerle s'Mandätle liebt.
Im Landtag ist auch stets das D,
Das quatscht und quasselt immerzu.
„Revisionsist“ und „Radikal“,
Ein böser Reim auf „Sozial“.
„Schöpfelöffel“ kommt auch dieses Mal,
Den Schwarzen hilft ihr Lichtental.
Der Spiritus zum Teufel geht,
Was Talbot sprach, im Schiller steht:
Unfönn, du siegst! O weh das Land
Beherrscht vom Massenunverstand.

Der Benedek am Großblock leimt;
Der „Volksfreund“ nennt das ungereimt.
Der Baker zieht die Kreuz und Quer,
Als Wahlagent im Land umher.
Das X und auch das Y,
Sie sprechen meiner Reimkunst Hohn.
Zum Schluß ein Wig noch von dem Herrn
Zehnter, der sprach, „wir sind modern“.



Mit großer Mühe ist es uns gelungen, das Konterfei
des Entdeckers des sozialdemokratischen Terrorismus zu
erlangen. Er ist durchaus nicht so photographiefreundlich
wie sein Bruder Miesle, aber umso origineller und be-
zügiger.

Sein Lebensgang ist äußerst merkwürdig. Er wurde
geboren, lebte und wurde plötzlich schwarzer Landbote.
Als solcher entdeckte er im badischen Landtag den sozial-
demokratischen Terrorismus, weshalb ihn Herr v. Bod-
man in die Reihe bahnbrechender Erfinder einreichte und
ihm den Titel: Geh. Entdeckungs-Rat verlieh. Außerdem
wurden ihm diese Schutzpatronen beigegeben:



Nationales und Internationales.

Der Papst lebt herrlich in der Welt;
Er hat gar nötig recht viel Geld;
Trotzdem ist er ein armer Mann,
Weil Knallert's er nicht lesen kann.
Der Sultan ist als alter Mann
Mit seinen Weibern übel dran,
Er glaubt, daß sich durchs Parlament
So hie und da ein Hausfreund fänd.
Die Haremweiber im Gebet,
Die stehen oft zu Mohammed:
Nimm doch zu dir den alten Mann
Und schaff' uns einen jüngern an.
Bom Haren hört man allerlei,
Auf ihn gibt auch die Polizei,
Nein, so ein Leben möcht' ich nicht,
's ganz Jahr unter Polizeiaufsicht.
In Serbien ist ein Königsthron,
Dazu ein tapf'rer Königssohn,
Er hat gewonnen schon' ne Schlacht,
Er hat drei Läufe umgebracht.
In Afrika das ist bekannt,
Fand man 'nen großen Diamant,
Der aller Farben Feuer sprüht,
Daß man vor Glanz ihn gar nicht sieht.

Zeppeliniade.

Was schwebt hoch oben in der Höh',
Es ist der Zeppelin vom Bodensee,
Soeben hat er sich erhoben,
Um uns zu bahnen den Weg nach
Mit un'rer Zukunft steht's nun
[oben!]
[besser.]

Sie liegt nicht mehr auf dem Gewässer.
Ein neues Reich ist uns erschlossen,
Für uns und un're künftigen Sprossen.
Dem Petrus mocht dies nicht gefallen,
Daß der Zeppelin kam mit seinem Ballen.
Er sprach zum Zeppel: Mit deinem Geschirr
Bleib mir künftig aus meinem Revier.
Wärst unten bei deinen Schwaben geblieben,
Ich kann meine Wolken selber schieben.
Ich habe ja nichts gegen euren Sport,
Wie Auto- oder anderen Mord.
Nur bleib' mir, Zeppel, jenseits der Grenz
Und mache mir keine Konkurrenz.
Große Cannure*) habt ihr da unten,
Alberti, Nafi und sonstige Kunden.
Von diesen will ich gar nichts wissen,
Sie werden wieder runtergeschmissen.
Schmuggler, Kleptomaniisten, Defraudanten,
Laß' ich ebenfalls nicht landen.
Auch möcht meine Engel bewahrt wissen,
Von Eulenburgischen Sinternissen.
War neulich da unten zu Besuch bei Pfarrer Tofelmon,

*) Cannure (Hebr.) = Spitzbuben.

Ich habe vielerlei gefunden.
Das Publikum sah ich ans Schaufenster drängen,
Weil dort „Zeppelin-Sofenträger“ hängen,
Und weil die Hirschequelle in Teinach gut spie,
Man ihr den Titel „Zeppelin-Sprudel“ verlieh.
In Schwaben kam jüngst ein Mädchen zur Welt,
Die den klassischen Namen „Zeppeline“ erhält.
Und weil bei euch unten ist alles so teuer,
Zahlst du mir Licht- und Kilometersteuer.
Es könnt' euch gelüsten nach dem schönen Streich,
Zu annektieren das Himmelreich,
Wollt ihr euch dann in die Höhe schwingen,
Ich rat euch, meidet — Echterdingen! H. D.

Der Anti-Zeppelin.

Vortrag des Martin Spinathuber aus dem Dörfle.



Jesses, jesses! Wär das ein Geschrei
voriges Jahr; so was hab' ich noch nicht
erlebt. Ich meine nämlich, die Fahrt vom
Grafen Zeppelin, mit seinem Luftschiff. Das
war ein Geschrei und alles ist nach Maxau
gerannt, einmal sogar für die Kat'. Wie
sie dann endlich Zeppelin gesehen haben,
haben sie geschrien: Das wäre der größte
Mann im 20. Jahrhundert. Ich z. B. glaube
das gar nicht; ich weiß ganz genau, daß er
nicht so groß ist, denn er mißt ja bloß 1,67
Meter. Da hab ich schon größere Männer
gesehen, z. B. unsern Sonntagspauler. Und mit
Zeppelins Erfindung ist es auch nicht so weit her. Als
ob das eine Kunst wäre, dem seine Luftschifferei. Ich
z. B. habe schon vor dreißig Jahren in die Luft geschifft
und schiff' heute noch hinein. Aber nach mir hat noch
kein Hahn geträht. Ich hab sogar schon in die See ge-
schifft, was doch gewiß gefährlicher ist, als in die Luft
zu schiffen.

Und recht lange hats gedauert, bis Zeppelin hat flie-
gen können, denn er hat volle 10 Jahre dazu gebraucht.
Da hab ich viel jähneler kapiert; denn ich bin aus man-
chen Geschäften schon in den ersten acht Tagen geflogen.
Man könnte mir vorhalten, daß ich mich doch nicht mit
dem Grafen Zeppelin auf eine Stufe stellen könnte, denn
ich hätte ja gar keinen Ballon. Ich muß dem entgegen-
treten: ich habe schon mehr Ballons heimgeschleift, wie
Zeppelin. Auch lenkbar sind meine Ballons, denn erst
gestern hab ich einen durch alle Ecken und Gäßchen ge-
steuert und bin glücklich in meinen heimatlichen Benaken
gelandet, trotzdem keine Luftschraube an meinem Ballon
war. Meine Schraube lasse ich gewöhnlich daheim.
Auch wetterfest sind meine Ballons, denn sie haben
schon manchem Sturm und manchem Erdbeben getrotzt.
Ich behaupte sogar, daß ich noch im Vorteil bin gegenüber
Zeppelin, denn mir ist noch kein Ballon verbrannt. Zepp-
elins Ballon wird gefüllt mit dem teuren Kohlen-
wasserstoffgas; ich aber fülle meine Ballons nur mit
Ankhol, das zahl ich aber aus meiner Tasche, da braucht
nicht die ganze Nation beizusteuern.

Narrheit und Wahrheit.

(Eine philosophische Abhandlung.)

Schon das Sprichwort: „Narren sagen die Wahrheit“
beweist den Zusammenhang zwischen Narrheit und Wahr-
heit. Dafür kann man natürlich auch sagen: „Wer die
Wahrheit sagt, ist ein Narr!“ Die Erkenntnis dieses
Zusammenhangs hat auch in früherer Zeit die Fürsten
bewogen, sich So's narren zu halten. Heute wird dieses
Amt meist von anderen Leuten versehen. So bedeutet
einerseits Wahrheit dasselbe wie Narrheit, andererseits sei
die Narrheit oft nur die Folge der Wahrheit, wodurch
es sich wieder erkläre, daß man als reif fürs Narrenhaus
befunden wird, sobald man die Wahrheit sagt!

Wenn du mal stiehst, dann wirst verhaft',
Der Diebstahl wird sehr schwer bestraft;
Doch Deisterreich ist darin fest,
Es stiehlt gleich ganze Länder weg.

La Francaise trägt 'ne rote Mütze,
In Spanien knallt die Häringsbüchse.
De Castro sitzt schon an der Quell
Und paßt auf 'ne Ministerstell'.

Zingst hatt' ich auch 'nen großen Spaß:
Ich war dort in Algeras;
Der Sultan spielt in aller Ruh
Mit unsern Mächten blinde Kuh.

Man liest in Afrika da sei
Der Negeraufstand längst vorbei,
Doch hat seither, wenn man auch lügt,
Schon mancher „Seitenstecher“ kriegt.

Der Eulenburg, das ist bekannt,
Ist mit dem Gardon nah verwandt;
Geht ein Prozeß von vorne an,
Da geht der eine von hinten dran.

Amerika, das hat die Qual
Auch mit der Präsidentenwahl.
So groß wie jene Staaten dort
So pflanzt sich auch der Schwindel fort.

Der Bloch, der hat 'nen großen Miß,
Man sucht, das weiß ich ganz gewiß,
'nen Naggi, Demo-Freiwirtschaftsmann,
Der ihn noch einmal leimen kann.

Der Friedensengel ist sehr schön,
Man kann ihn wirklich fliegen seh'n;
Vor Friedensliebe er schon schwimmt,
Weil er auf Bajonetten sitzt.

Mag kommen was da kommen mag
Ob Sonnenschein, ob Wetterschlag.
Es leb hoch der Karneval,
Die Erbsen knallt auf jeden Fall!

De lustig Rätschbau.



Absalon.

Einem nationalliberalen Parteiführer gewidmet von den
Söhnen der 48er Demokraten.

Und wenn man euch fragt:

Wo ist Absalon?

So müßt ihr ihnen sagen:

Er hängt schon!

Er hängt an einem Ast und auch an einem Strick,

Den ihm gedreht die Gradauspolitik.

Hus der Konkursmasse des Blochs

Versteigere ich am Nächermittwoch nachfolgende Gegenstände:

Ein Posten liberale Prinzipien (etwas abgenüßt),
ein Duzend Nonbesselfel (für Abgeordnete empfehlens-
wert), ein etwas abgenüßtes, sehr biegsames Rückgrat
das selbe wurde durch eine Spiralfeder ersetzt, 1 Topf
mit Senkel, in dem die eigene Kraft enthalten war,
ein Wegweiser „Geradeaus“ und sonstige brauchbare
Gegenstände.

Der Konkursverwalter.

Oberkirch.

Theater.

„1 1/2 Jahre Bürgermeister“ oder „Kurzes Glück“, be-
tittelt sich ein Drama, welches kürzlich am Stadttheater
eines Wiesentäler Amtsstädtchens zur Aufführung ge-
langte. Der Inhalt des lustigen Drei-Akters ist folgen-
der: In einer Stadt verwaiste der Bürgermeisterposten.
Gemachte Erfahrungen bringen den größeren Teil der
Gemeindevertreter auf den Gedanken, dieses Mal einen
Fremden oder wie man auch sagt, einen „Reingeflüchten“
zu nehmen. Nach der überall üblich gewordenen Ausschrei-
bung meldeten sich 22 Bewerber. Es war fürbar keine
leichte Arbeit, unter diesen 22 den Richtigen zu finden.
Aber man hat ihn gefunden, den „Richtigen“. Eine ein-
gesetzte Kommission hatte Schweineglück. Die persönliche
Darstellung ihres „Auserkorenen“ überzeugte alle von
dessen hervorragenden Eigenschaften auf politischen, reli-
giösen, militärischen, juristischen und vielen anderen Ge-
bieten. Eingezogene Erkundigungen bestätigten alle Hoff-
nungen und Erwartungen; kurz und gut, ein „Unikum“.
Ahnungslos ging man auf die gestellte Forderung bezu-
den Wunsch des bereits Erwählten ein, nur ihn allein als
den einzig Würdigen der 22 in die engere Wahl zu
stellen. Ganze 2 Widerspenstige fanden sich, wovon einer
allerdings nur ein „Sozzi“ war, der weiter nichts
als eine „große Gofsch“ het, wenns etwas zu nörgeln
gibt. Der Tag der Wahl rückt an; Wöllerschüsse, Tele-
gramme zc. verkünden der Einwohnerchaft, daß man
wieder ein „Oberhaupt“ hat. Nachdem der „Zukunftige“
in seiner militärischen Eigenschaft als „Offizier der Re-
serve“ noch eine Übung absolvierte, ist der Tag des Amts-
antritts in greifbarer Nähe. Vom Feldberg her zu Fuß
unser liebtliches Wiesental durchwandert, hält er seinen
Einzug und legt als erste Handlung seinem „Amtsvor-
gänger“ einen Kranz — böse Jungen behaupten, er sei
nicht bezahlt worden — auf dessen Grab nieder. Bei dem
üblichen Dankfest werden Reden geredet, Toaste ausge-

Bürgerausschuß-Sitzung in Narrenruhe.

(Erste Zusammenkunft nach den Neuwahlen.)

Der Vorsitzende Siegreich eröffnet die Sitzung,
konstatiert die Beschlußfähigkeit der Versammlung und
teilt mit, daß er die Presse zu der heutigen Sitzung be-
sonders eingeladen habe, da die Besprechung als ver-
trauliche anzusehen sei. Besonders bittet er den Ge-
ausgeber des „Freien Wortes“, Herrn Wasmann, dies zu
beachten. Bei der großen Verbreitung des „Freien Wor-
tes“ könnte eine Indiskretion erheblichen Schaden an-
richten.

Um der Versammlung seine Meinung über die zu er-
ledigenden Vorlagen unambigüßig kundzugeben, singt
der Vorsitzende den Begrüßungschor künftig höchst eigen-
stimmig. Nach der Melodie: Der Papst lebt herrlich in
der Welt, hebt er an:

Papst auf, die Sitzung fängt jetzt an,
Ich seh' nicht mehr den Nebmann,
Mein Freund Schmitgold ist auch nicht da,
Die Wahl war ein Allotria.

Den Bahnhofswirt schickt man daher,
An Gewicht drei volle Zentner schwer,
Dazu Sievogt und Oberle,
Landauer und auch Stöckle.

Das Schönste aber kam zuerst
Die Sozzen setzten sich ins Nest
Und schmissen rasch die andern raus,
Das war ein Graus, o je, ein Graus!

Beim Stadtrat drangen sie bald ein
Und setzten mir den „Mof“ hinein;
Den Keg dazu, den Maier auch,
So war' es in Grünwinkel Brauch!

Der Leih, der Finer, mußten fort,
Den Riby nahmen sie heim Wort.
Erst später trat er wieder auf.

Jetzt Schicksal, nehme deinen Lauf — ?

Der temperamentvolle Sänger ist ordentlich
in Wut geraten und schlägt mit der Faust auf den Tisch,
daß die Stadtverordneten entsetzt aufstehen. Dem Stuhl
des Stadtverordneten Stelzer ist der Schreck in die Beine
gefahren. Er streckt alle Viere von sich, sein Ansehen alle
zwei. Sechs Ratsdiener eilen herbei und mittels eines
Hebebaumes rafft sich das Opfer der Gesangs-kunst des
Vorsitzenden mühsam empor. So, dös geht schö an! Nicht
a mal ordentliche Stühle henn je uf 'm Rothaus. In
mein Restaurant kann man auf den Stühlen länger sit-
zen. Der Vorsitzende fällt ihm ins Wort: Die Stühle
für die Bürgerausschußmitglieder sind nicht zum langen
Sitzen da, verstanden! (Stadtv. Stelzer bescheidet sich.)

Die Beratung des Spezialrats beginnt. Beim Ka-
pitel Straßenbahn beantragt Stadtv. Eller, von
dem Durchbruch des Lauterberges abzusehen, falls man
die elektrische Bahn nach dem neuen Bahnhofe führen
wolle. (Allgemeines Gelächter.) Stadtv. Eller blickt ver-
dutzt um sich und fährt fort: Jawohl, ich bin ganz ent-
schieden gegen den heute Mittag von der „Badischen Lan-
deszeitung“ gemachten Vorschlag, den Lauterberg durch-
zusehen, um die elektrische Verbindung des Bahnhofes
mit der Stadt herzustellen. (Erneutes Lachen; Zuruf:
Aprilwitz, Aprilwitz! Stadtv. Eller setzt sich schleunigst.)
Stadtv. Süß: Ich erkläre mich unbedingt für den Aus-
bau der Linie Bahnhofplatz—Mendelsjohnplatz. Die Süd-
städter erhoffen von dem Ausbau dieser Linie auch eine
geistige Verbindung mit der Kaiserstraße und dem
Dörfle. Im übrigen ziehe ich meinen Vorschlag zurück.
Stadtrat Kolb: Sie werden alle mit mir einverstanden
sein, wenn ich sage, wir haben zu wenig Haltestellen.
Es ist für einen Sozialdem. Stadtrat ein großer Mißstand,
daß sich in der Luifenstraße 24 keine Haltestelle befindet.
(Zuruf: Da sind links, rechts und gegenüber nur Wirt-
schaften; das könnt' a Unglück geben!)

Stadtv. Sievogt (erhebt sich schnell): Ich habe so-
eben etwas von Wirtschaft gehört. Meine Herren: Die

Wirtschaften haben nur wir zu vertreten, wir von der
Wirtschaftl. Vereinigung. (Sehr richtig! Stadtv. Stel-
zer.) In einer Wirtschaft haben wir unsere Gründung
vollzogen, auf dem Rathaus hat eine Sa-Wirtschaft
vor den Wahlen geherricht, wir wollen reine Wirtschaft
machen. (Der Vorsitzende brummt vor sich hin: Das kann
eine nette Wirtschaft werden!) Sievogt (fortfahrend):
Die alten Parteien haben abgewirtschaftet (Zuruf
des Stadtv. Mlöth: Jawohl, deswegen erhalten sie auch
keine Konzession!) Das Programm unserer Vereinigung
ist wirtschaftlich-fortschrittlich-spärlischer Natur. (Auf der
äußersten Linken hört man: Jawohl, spärlisch, sehr spärl-
lich!) Spärlisch! wollte ich sagen, betont Sievogt weiter.
Sparen wollen wir. Denkmäler dürfen nur gebaut wer-
den wenn sie mehr als 200 000 Mk. kosten. (Und nicht
durch öffentliche Sammlungen zustande kommen, erklärt
Stadtrat Haas in einer Zwischenbemerkung.) Der Vor-
sitzende bricht die Erörterung des Kapitels Straßenbah-
nen ab.

Beim Kapitel: Innere Verwaltung, Abteilung Bür-
germeister, entfernt sich der Stadtv. Merkle geräusch-
los. Erster Redner ist Stadtv. Blechnermeister Weiß:
Auch ich gehöre zu denen, die die Kandidatur des Herrn
Merkle zum Bürgermeister 4. Klasse nicht als ernsthaft
betrachten. Was wir brauchen, ist ein Techniker und ein
Jurist in einer Person. Ich schlage also vor, entweder
einen juristisch gebildeten Techniker oder einen technisch
gebildeten Juristen als Bürgermeister zu nehmen. Dann
zu unserer Finanzsalamiität: Wie kommen wir aus un-
serm Dalles heraus? — Ich sage Ihnen, meine Herren,
nichts einfacher als das. Wie Sie wissen, bringt unser
städtisches Gaswerk ungefähr 800 000 Mk. jährlichen Reingewinn.
Wir brauchen also nur ein zweites Gaswerk
daneben zu bauen, um Geld in Hülle und Fülle zu haben.
(Allgem. Zustimmung.) Im übrigen muß ich dagegen
protestieren, daß durch die Eingemeindung von Grün-
winkel wieder zwei Stadtverordnete und ein Stadtrat in
die Stadtverwaltung kommen, die keine Blechnermeister
sind. Gewiß, ein großer Teil unserer Zustimmung ist schon in
der Stadtverwaltung, aber noch lange nicht sämtliche
Mitglieder derselben. Ich stelle den Antrag, daß von
nun an nur noch Blechnermeister aufs Rathaus gewählt
werden und zwar deshalb, weil wir das Blech, welches
wir auf dem Rathaus reden, sofort zu Hause verarbeiten
können. (Lebh. Beifall. Zuruf des Stadtv. Stelzer:
Dho! Wir sind auch noch da!)

Stadtv. Stelzer: Ich wende mich gegen den
Antrag Weiß. Er tut so, als ob er und seine Zünungs-
kollegen die einzigen wären, die in der Produktion von
Blech leistungsfähig sind. Auch stelle ich an den Stadtrat
die Anfrage: Welche Schritte gedenkt der Stadtrat zu
unternehmen, um die sonntägliche Wohnwanderung durch
Ausflügler zu verhindern? Die Karlsruher sollen in
Karlsruhe ihr Geld verzeihen und ihr Bier trinken, vor
allem aber in meiner Bahnhofrestauration.

Oberbürgermeister Siegreich: Wir werden an die
Großh. Generaldirektion das Ersuchen richten, die Bahn-
strecke etwas strenger durchzuführen und Sonntags
niemand mehr durchzulassen. Die Bahnstreckenschaffner
haben dem Passagier gegen die Fahrkarte einen Bon in
gleichem Geldbetrag zu verabsolgen, für den der Fahrgast
alsdann in der Bahnhofrestauration 3. Klasse Speisen
und Getränke erhält. — Die Abstimmung ergibt die
einstimmige Annahme.

Beim Kapitel: Bierordtbad bedauerte Stadtv.
Spätauf, daß die Badewannen nicht vieredig seien,
damit man ständig an den Stifter des Bades erinnert
werde. Stadtrat Dewert: Ich protestiere gegen den
städtischen Zuschuß für das Bierordtbad. Wollen wir
durch städtische Mittel die Kultur und die Kultur
unterstützen? Nein und abermals nein! Erst vor drei
Monaten habe ich und mein Fraktionsfreund Stelzer es
unternommen, selbst ein Bad zu nehmen, um die Sitten-
verderbnis unseres Volkes an Ort und Stelle in Augen-
schein zu nehmen. Ich kann Ihnen sagen, als wir uns
so sämtlicher Kleider bar, als Nudiditäten betrachteten —
einfach schrecklich! Lieber wollen wir das ganze Jahr mit
unsern Winterfüßen und schwarzen Nien herumlaufen.
„Du sollst dich nie deiner Kleider entledigen!“ laut schon

Literatur.

Das neue System. Eine vorzügliche Propagandaschrift
gegen den Alkohol. Der „geistvolle“ Verfasser geht
von dem Grundgedanken aus, nicht ins Extreme zu verfallen
und möglichst allen Richtungen: abstinenz, maßig,
süßmässig gerecht zu werden oder mit anderen Wor-
ten: die ersten 3 Tage der Woche strenge Abstinenz, 3 Tage
mäßige Verehrung von Bacchus und Cambrinus, 1 Tag
Ausflug nach Beiertheim—Bulach und so immer von
borne an. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Wirtschaften der Südstadt.

„Der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt“ von H. G. über.
Soeben erschienen. Wichtig für Kapitalisten und solche,
die es werden wollen, behufs gewinnbringender Anlage von
Erbchaftskapitalien. In der Buchhandlung des „Volks-
freund“ (Markgrafenstraße) zu haben. Preis 1 Mk.,
gebunden 2 Mk.

Gesammelte Gedichte von Schuß-Bruder. Soeben er-
schienen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Vor-
zügliches Mittel gegen Schlaflosigkeit.

der Hl. Noeren. Das mindeste, was wir verlangen müssen, ist, daß man im Bierordbad strenge Vorschriften erläßt, nach welchen das Douchen und Baden ohne Kleider verboten ist. — Stadtd. Schaier: Ich stelle den Zusatzantrag, das Baden überhaupt zu verbieten. Das ist so eine neumodische Lumperei, die nur die Leute am Spaten verhindert. — Der Antrag Schaier wird ebenfalls angenommen.

Vorsitzender: Die Tagesordnung ist erledigt. Herr Merkle teilte mir soeben mit, daß er sich der Lehrervereinigung angeschlossen habe und auf der Illenauer Univerſität Jura studieren werde, um allen Anforderungen als 4. Bürgermeister genügen zu können. (Stadtd. Frickauf singt mit seiner hellen Tenorstimme den ersten Vers des Liedes: Du bist verrückt mein Kind.)

Kurz vor Schluß der Sitzung erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß der Stadtrat Salsbach zum dauernden Festredner der Stadt Karlsruhe ernannt wird. Die Stadtdrille hat der Stadtdiener stets bereit zu halten.

Partei-Nachrichten.

An Unsere Getreuen Völker!

WIR, Antonius Longus, der Schweiger, von Landesgnaden, verordnen hiermit unter gleichzeitiger Aufhebung aller diesbezüglichen früheren Verordnungen folgendes: Fortan und künftig sind sämtliche Gelder, einerlei, welcher Art sie auch aufgebracht seien, unverzüglich und portofrei an die Landeshauptkasse hierher abzuführen. Der Rest ist zur Begleichung örtlicher Ausgaben zu verwenden und darüber alsbald hierher zu berichten. Die Regierungsnachrichten in Seedelberg und Freiburg werden erweitert, diejenige in Brigantenruhe aufgehoben. Dem dortigen derzeitigen Regierungsvertreter wird die Stelle eines Landesgerichts vollziehers übertragen unter Belassung des Titels Landessekretär a. D.

Gegeben, Landeshaupt- und Residenzstadt Spannerheim, Hornung 2009.

Ministerium des Innerlichen und Außerlichen: Kiferiki.

Ministerium der Finanzen: Schäferling.

Aus dem närrischen Musterlände.

Durlach.

Situationsbericht. Diebe Knallerbs! Drei Britische wäge voll Neugkeiten, aber bloß e Sandwägele voll will i dir schide. Also de ewig Bahnhof hat endlich angefangen. Die Größinger Acker werde alle nach Lätzschbach geführt, die könne dies Jahr ihre Krumbiere am Durlacher Bahndamm pflanze. Für de Bahnbaugewerk hätten früher die Karlsruher ihren Lauterberg gern hergawe. Die Elektrizität wird verlegt und geht der Verkehr von Neutrautheim nach Größingen und Berghausen dann Kus-lektrisch. In unserm Vieh-Frematorium können auch andere Viecher verbrannt werde. — Da der Boden der Gymnasiumsturnhalle nicht ganz wasserdicht ist, ist ein junger Mann durchgebrochen und zum guten Glied in die halb fertige Kanalisation gestürzt. Er wurde gerettet, dagegen sind die 75 000 Mk. „mit de Gans naus“ oder „de Rhein munter“.

In einem Schaufenster ist eine Photographie ausgestellt vom Durlacher Pflaster. Ein Fremder geht vorbei, fiehts, faufts und glaubt, es wäre eine Aufnahme des Erdbebens in Messina. Schwarzbüdelhausen stirbt aus, keine neue Kinderschule, net emol en Storch bleibt mehr hier, jetzt muß Neuland badisch werde, und kommt zum Durlacher Element, daß die „Reichsgrubste un Schamauke“ a de Nohe kriege. Trottoirreinigung, Schlachthaus, Spital wird alles aufgehoben für de Zukunftsstaat. Aue wär schon längst bei Storzelsbach, wenn die stinkisch Schmalzfabrik nit dazwischen ständ, jetzt kommt e Filial von Wolf und Sohn vis-à-vis, damit sichs gegenseitig ausgleicht und ein angenehmes Aroma zustande kommt. D' Grünwetterbacher sinn net so heifel, do kommts uf en Rüssel voll net a. De Größinger Schied sind vorläufig kein Weg nach Lätzschbach und bleibt vorläufig für sich. Mehrere Verdreher könnten hier nicht erwischt werden. Sobald sie verfolgt werden, springen sie aufs Trottoir, so entweichen sie sicher, denn unsere Schulleute haben Trottoirverbot. Ein Schutzmann, der lechthin von einem Auto aufs Trottoir geworfen wurde, erhielt eine Strafe wegen Gehoramsverweigerung.

Um das rote Meer auszufischen, werden 100 Schwäne eingesetzt, an denen später Kunstfische ihren Examen bestehen. Die gefundenen Diamanten in der Mastwaid waren gefrorene Neb-pöten. Die Liberale treiben hier schon mehr „Woll“-Wollsted. Den Freistinnigen un Demokraten hen se mit em Dreißigstel gwunke. Dene gschiechs ganz recht, was brauche denn die bei de Bürgerauswahl die unmäßige die 2. Klaf abzufappere. Rache ist süß un humms haben die Nazis ihren Kandidaten zur Landtagswahl aufs Reklamebrett schmalze lasse.

Mit einem aufgewärmten Pulver, präpariert aus Jafoshi und Reiskeriol will man die Genossen bewebere. Die nächste Blockkadatur wird im Submissionswege vergeben werden, zur Hebung des Mittelstandes.

Liebe Knaller! Eines hätte ich beinahe vergessen. Eine schreckliche Zeit liegt hinter uns. Seit der Kalastrevolution des Herrn Bürgermeisters und des Gemeinderats gegen den Herrn Amtmann und Kus-Bürgern ist über Schwarzbüdelhausen der Belagerungszustand verhängt. Ein Duell zwischen obgenannten Autoritäten fand zuerst im Rathaus statt. Darauf wappnete der eine Führer Keicher art seine Knappen, bestieg seinen Rappen-Auer, Geblüt aus Philipps Gestüt, und machte eine erfolgreiche Attacke. Der Gegner bewaffnete seine Krieger mit Klementenwerkzeug, Senjen, Gabeln, Grobse, Zauschsprizen usw. und allen voran ihr General in orientaler Ausrüstung, krummes Schwert, „Turban“ mit Saltmond usw. Lang währte der Kampf und in den

Strahlen Durlachs floß — die Druckereischwärze vom Lätzschbacher Wochenblatt.

Nachdem unsere Marktweiber die spanische Weinprobe geübt hatten, gab es Waffenstillstand. Beschluß der Friedenskonferenz: 1. Sofortiger Bezug einer Schiffsladung Schmirseife nebst Wurzelbürsten, um etwaige Brusttücher reinzuwaschen; 2. Ausstellung eines Heisepasses, Ziel unbestimmt! Darauf ertönte der Choral von Leuten:

Nun danket alle Gott,
Seine Güte ist sehr groß,
Wenns lange dauert, geht
De Tanz von vorne los.

Zafel.

Kommunales. Wie sich die Zeiten ändern! Während es noch vor 2 Jahren hieß: „Kauf mir Zigaretten ab, dann darfst du Wein liefern!“ — hieß es von gleicher Seite gelegentlich der letzten Bürgerauswahl in Durlach: „Wenn Sie in der 1. Klasse für „uns“ wählen, so dürfen Sie Fleisch liefern. Zigaretten — Wein — Fleisch! Was kommt das nächste Mal dran? Hypotheken?“

Es ist ein Elend in dieser Welt, daß anfangs auch alles „raus“ kommt! Viele Freunde.

Wie sich Philipp und Ludwig von Durlach anno 1909's Neujahr antwünschten!

Philipp, genannt der „Wahrhaftige“:

„Lieber, geheimer Bruder T. Urban! Ich wünsche dir aufrichtig aus tiefstem Vergnügen, daß du dies Jahr weit, weit von hier „befördert“ wirst! Was ich dazu beitragen kann, soll geschehen und — ist bereits geschehen. Denn eine Hand wäscht die andere — aus: „Gründen der Konsequenz!“

Geheimer Bruder T. Urban:

„Lieber, wahrhaftiger Philipp! Ich danke dir für die in meinem Interesse nach dem Karlsruher Zirkel gerichteten Schritte — auch für die liebenswürdige Einladung zur außerordentlichen Sitzung; ich mag aber vorerst noch nicht befördert werden, wenigstens nicht so schnell, wie du es wünschst; auch fehlt mir dazu noch so unter anderem eine 44 Männer-Resolution, wie du sie gekriegt hast.

Appropos: Hätte fast vergessen, dir als Neujahrsgeschenk ein für dich besonders passendes Buch zu überreichen: „Nunige, Umgang mit Menschen.“

Philipp:

„Danke bestens, lieber, geheimer Bruder! Werde gelegentlich außerordentlicher Sitzungen gesegneten Gebrauch davon machen.“

Den Durlacher Strebern (Rathauskassellern) ins Stammbuch:

Wenn einer etwas werden will,
Nur bei den Schützen
Und den Gemein-mühen,
Kannst ihm was nützen.

Aue-gsburg bei Lätzschbach, im Hornung. Dieser Tage besuchte ein berühmter Laucher aus Kiel unser Städtchen und traf im Hotel zum „Sternen“ mit dem Herrn Oberbürgermeister zusammen, der sich leutselig, wie er nun einmal ist, längere Zeit mit ihm unterhielt. Im Verlaufe dieser Unterhaltung fragte der Herr Ober auch den Herrn nach seinem Beruf und erfuhr dann, daß er Laucher sei. „Laucher?“ meinte der Herr Oberbürgermeister, „das ist wohl ein schwerer Beruf. Wird denn das gut bezahlt?“ „O ja!“ sagte der Laucher. „Ich verdiene jeden Tag meine 40—50 Mk.“ „Was? 50 Mk. pro Tag?“ fragte der Herr Ober. „So viel verdiene ich nicht.“ „Ja“, meinte der Mann und blickte den Herrn Ober ganz schelmisch an, „Sie tauchen eben auch nicht!“

Daitzschneht, im Hornung. Dieser Tage fand hier eine Extra-Faschings-Bürgerauswahl statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. der Antrag des Vereins der 172er, die Errichtung einer Spitalstraße auch am hiesigen Plage, 2. die Badeeinrichtung, 3. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde beantragt, die Vorlage abzulehnen, dafür aber den Durchgang unterhalb der Kirche beiderseits mit einem Tor zu versehen und den Schlüssel hierzu dem Vorstand des Vereins der 172er zu übergeben. Diefem Antrag wurde zugestimmt, um Störungen vorzubeugen. Zu Punkt 2 sprachen die Dorfräte Emjich und Ober-gscheidele und legen eine 3 Meter lange Verrechnung vor, daß sich das Bad in Daitzschneht nicht rentieren wird. Ueberhaupt, meinten dieselben, sei es unnötig, zu baden. Sie selber hätten noch nie gebadet und hätten es doch zu einem ganz respektablen Alter gebracht. Aber um die Badelustigen nicht ganz abzusperrn, schlugen dieselben vor, das Schlammbad in der Welschneureuther Gänseweide für Badegewede freizugeben. Für die Instandhaltung des Schlammbades wird die Gemeinde Sorge tragen. Dem Antrag wurde zugestimmt. Zu Punkt 3 wurde der Antrag gestellt, durch die Ortschelle bekannt zu geben, daß das Holen von Kaffebröckchen in so früher Morgen-junde bei den Vädersfrauen für den Dorfrat Schleich-dahin in Zukunft unterbleibt.

Fußständer, 22. Dez. 1908. Gemeinderatsitzung. Tagesordnung: Fortsetzung der Sitzung vom 31. Dez. 1708. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß am 5. Punkt der letzten Sitzung fortgefahren wird; er führt unter anderem aus, daß die Diäten im letzten Jahrhundert ins Unermeßliche gestiegen sind, man habe aber jetzt infolge eines „Volksfreund“-Artikels auf Gemeindefosten eine Leiter angeschafft, um dieselben wieder herunterzuholen. Das habe sich bis jetzt sehr gut bewährt. Die Behauptung in jenem Artikel, daß es hier Kreuzspinnen gibt, ist nicht richtig, denn unser Mahler hat aufs Feuerwehrgelb ein alle Spinnmeister ausgehoben. Damit wir aber den Rest unserer Dienstzeit in Ruhe genießen können, schlage ich vor: Für die erhaltenen Diäten beim Lehrer-Verfahren, fängt jeder Be-teiligte für die Gemeinde 3 Eier Holz.

Gemeinderat Schinken meint, man solle aber das Holz

ins Sonnenwirts Hof schaffen lassen, wo man dann zu jedem Eier Holz 3 Eierlen Schnaps rausgaigeln könnte. Dieser Vor-schlag wurde einstimmig angenommen.

Da die Lichtanlage zu besichtigen, denen die nicht dabei waren, ebenfalls zu teuer war, so glaubte ein Ratsherr, den Ratshreiber hätte man aber auch nicht dabei gebraucht. Ein allgemeiner Entrüstungsturm durchbrauste den Saal mit dem Ruf: „Wer hält uns den die Ansichtskarten geschrieben?“

Der 6. Punkt war: Ernennung einer Kommission zur Prüfung der Bürgermeisterkandidaten. Gemeinderat Himmel: Meine Herrn, da der halbe Gemeinderat aus Bürgermeisterkandidaten besteht, schlage ich vor, daß dies der sozialdemokratischen Fraktion überlassen bleiben sollte. Nach kurzer Beratung wird dieser Vorschlag einstimmig angenommen. Da dies der erste sozialdemokratische ist, welcher einstimmig angenommen wurde, so brachten sie auch alle einstimmig ein Hoch auf die Internationale aus.

Punkt 7: Anstellung eines Feldhüters. Dieser Punkt konnte nicht erledigt werden, weil von den Weibern der eine nicht tapfer laufen und der andere nicht recht schmaufen kann. Der Bürgermeister stellt den Antrag, daß man diesen Punkt noch solange zurückstellen soll, bis die Gemeindefürsorge vorüber sind, wobei unter Umständen wieder einem Gemeindevater der Gaul durchgehen könnte, was ihm sein Amt kosten würde; dann könnte man diesem den Posten als Feldhüter anvertrauen.

Punkt 8: Söherlegung eines neuen Friedhofes. Hier entspann sich eine lebhafteste Debatte, einige der Herren waren der Ansicht, daß die Hauseigentümer die Keller auf den Speicher machen sollen, dann dienten dieselben als Wasserreservoir; dann hätten alle direkten Anschluß mit der Leitung. Auch würden die Mietpreise etwas höher werden und somit die Notlage der Hauseigentümer gelindert.

Forche, Hornung 1909. Am nächsten Sonntag findet wiederum eine Mission hier statt. Zur Unterstützung wird wiederum der von der letzten Mission her noch bekannte Laienbruder, ein hiesiger Hauseigentümer, Beicht hören. Alle Einwohner, die's net hen bleiwde losse“, wollen von dieser Gelegenheit eifrig Gebrauch machen.

Kleinsteinsbach, im Februar. Bürgerauswahl-sitzung am Fasching 1909. Die Tagesordnung umfaßte 5 Punkte. Beim ersten Punkt: Aufhebung des Schulgeldes wurde von konservativer Seite erläutert, daß es nur ein Akt der Gerechtigkeit sei, wenn endlich einmal dieser alte Jopf abgekürzt werde. Ja, das konservative Bürgerauswahlmitglied M. ging sogar soweit, für alle hiesigen Lehramtskandidaten, auch für die Strichschule, volle Lehrmittelfreiheit zu verlangen. Er führte u. a. an, daß die Gemeinde auch gezwungen sei, für die Fahrenhaltung aufzukommen, wo doch nur die begütertesten Leute in Betracht kämen. Nach einigen von sozialdemokratischer Seite gemachten Einwendungen wurde schließlich beides einstimmig angenommen. Beim zweiten Punkt: Wartehalle am Bahnhof betr. kam es zu sehr lebhafter Aussprache. Der Vorsitzende erklärte, daß seinerzeit der Gemeinderat eine Eingabe an die Generaldirektion beschloffen habe, die aber nur aufgrund des Eingreifens unserer Abgeordneten für den Landtag, Herrn Gierig, der die Sache selbst verfechten wollte, nicht abgeschickt wurde. Leider hatte Herr Gierig die Sache vergessen zu besorgen. Da nun fast alle konservativen Mitglieder mit den Jügen ins Geschäft fahren müssen (den Großgrundbesitz verwalten die Frau zu Hause), so wissen sie am besten, wie es ist, längere Zeit im strömenden Regen auf den Zug warten zu müssen. Deshalb stellten sie den Antrag, man solle es ihnen und dem Bürgerverein überlassen, sie würden eben, aus eigenen Mitteln eine Halle bauen. Auch diesem Antrag wurde zugestimmt. An so viel Entgegenkommen von dieser Seite hatten die Sozialdemokraten nicht gegedacht und sie stimmten daher geschlossen für den 3. Punkt Anschaffung eines zweiten Gemeindevaters, da die Mutter-schweine in hiesiger Gemeinde sich stark vermehrt haben. Hierauf wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Knielingen.

Jugendwehr. Eine Neuerung hat man hier dadurch geschaffen, daß man das Feuerwehrcorps aufgelöst und dafür eine Jugend- bzw. Bubentwehr gegründet hat. Die Feuerwehrlaute werden auch nicht mehr mit „Kameraden“, sondern mit „Buben“ tituliert. Der Kommandant der alten Feuerwehr ist wieder Kommandant der neuen Wehr geworden.

Hagedorf.

Faschingsdienstag.

Hagedorf, Faschingsdienstag. Ein aufregender Vorfall spielte sich am Burenbahnle Forche-Büchel ab. Eine 76jährige Kartoffelfrau fuhr mit ihrem alten Kinderwagen auf dem Geleise, als eben der „Expreszug“ majestätisch daherbrauste. Trotz bestigem Geschimmel und Gebammel fuhr die Frau ruhig weiter und höhniſch lud sie den Lokomotivführer zu einem Wetlauf ein. Schließlich verlor der Lokomotivführer seine Gemütsruhe, er gab Vollampf und bald raste der Zug mit so ungeheurer Geschwindigkeit hinter der Alten her, daß er eine Viertelstunde in 15 Minuten machte und sicherlich wäre das größte Unglück entstanden, wären dem Wahnsinnigen bei der tollen Fahrt nicht Dampf, Wasser, Kohlen, Brifets, Streichhölzer und Schmireröl ausgegangen. So kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon, mußten aber den Zug zwei Kilometer schieben. Glücklicherweise war es ein Arbeiterzug, sodaß die Bahnverwaltung keinerlei Entschädigung für die zweistündige Verspätung zu leisten hatte.

Ettlingen.

Eine Zäppler-Schule soll, wie uns mitgeteilt wird, auf dem Gogut „Gedwigschhof“ bei Ettlingen auf Veranlassung der Wirtevereine von Baden, Württemberg und Bayern eingerichtet werden. In dieser Schule sollen junge Leute, die sich für den Wirtsbetrieb ausbilden wollen, in den einschlägigen Kenntnissen: Bier- und Weinprobe, Servieren, Gläserchwänken, Bengel-Buchführung usw. gründlich ausgebildet werden. Dauer eines kurzen höchstens 3 Monate.

Eisenbahn-glück. Gestern Mittag geriet auf der Station Holzshof ein gut versicherter älterer Wagen in Brand. Zum Glück war nur ein Eimer (Kohleneimer).

vorhanden, sodass der Erfolg der Bösarbeit zur Erhebung der Versicherungssumme führte.

Stadtgarten. Um einem schwer empfundenen Mißstand, der sich besonders bei nassem Wetter im Stadtgarten fühlbar macht, abzuhelfen, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, bei der Ein- und Ausmündung der Wege Beamte aufzustellen, welche an die Fußgänger leihweise Wasserstiefel abgeben. Wir beschreiben uns von dieser Maßnahme keinen großen Erfolg und müssen auf unseren alten Vorschlag zurückkommen, welcher dahingehend den Stadtgarten in das Flußbett der Alb zu verlegen, für dessen absolute Trockenlegung eine hohe Behörde gesorgt hat.

Um einem längst empfundenen Mißstand abzuhelfen, läßt die Gemeindevverwaltung im Bürgerauschussungs- saal zu jeder Sitzung eine Anzahl Weiten aufstellen, um den Bürgervertretern auf diese Weise ihr verantwortungs- volles Amt etwas zu erleichtern; auch sollen, um dieselben im Nachdenken nicht zu stören, die Abstimmungen auto- matisch vorgenommen werden.

Grezzodingen.

Gemeinderatsbericht. Seit dem ungeheuer beispiellosen Sieg der rechts-, links- und unliberalen Unversalbürgerei, also den „roten Hühnern“ alle die Vorparlamentarische wieder abgenommen wurden, die sie noch niemals befehlen haben, rasi die vor- und großstädtische Entwicklung unserer althergebrachten Dorfgemeinde im Siebenmeilenstiefeltempo vorwärts. Auf in- brünstiges Flehen verfügte denn auch die großherrsliche Ober- bogtei die Beschaffung zweier weiteker Dorfkräte auf Rechnung und Gefahr der Gemeinde, da sich bei den seitherigen Kräten in- folge Ueberlastung bereits Anzeichen von Blattsüßen, Wein- und Müdgratskrümmungen, ja sogar von leichter Begriffsverwirrung bemerkbar machen. Das ehrwürdige Rathaus ist allerdings nun einer solch gesteigerten Arbeits- und Dorfkrätkraft nicht gewachsen und so erfolgte die Lösung schwerwiegender Probleme bereits mit verblassender Genialität im erweiterten Knechtsteden der Eisen- konstruktionsfabrik. Dem aus tiefer Wassernot zum Himmel schreienden Stangen-Stadteil wurde sofort Rechnung getragen, indem man den „Gäßchenbrunnen“ drei Meter tiefer bohren, dann für verstaubt erklären und polizeilich schließen ließ. Eine bessere Straßenbeleuchtung wird erzielt, indem man allabendlich die Laternen zweimal anzündet, wodurch natürlicher- weise die Leuchtkraft verdoppelt wird. Die beantragte Ver- setzung der Laternen zur besseren Beleuchtung der Gehwege wird nicht für tunlich erachtet, da sonst die Gemeinde die Schlamm- gräben reinigen lassen müßte, die jetzt von den Passanten aus- getunkt werden. Eine Glanznummer des im ehemaligen Rath- haus eingerichteten Museums bildet „Gottlieb's Tröf“, ein vom Hotel zum „Brüllenden Löwen“ gestiftetes, historisches, jetzt ver- waisetes Henkelstöpfchen, aus dem sich der oberste Magister in den schwersten Stunden seines Magisterlebens oftmals und mit Er- folg stärkte. Ganz energiegelad aber geht es jetzt an die modernste Wasserwerkverföhrung. Nachdem auch die Verfüße einer Quellen- finderbande, die in der Gegend in letzter Zeit ihr Wesen trieb, erfolglos waren, wird jetzt unerbittlich mit dem Bau begonnen, da man begründete Hoffnung hegt, bei den Grabarbeiten auf das nötige Wasser zu stoßen. Der Viehstingsplan der Sozgen, den Grundwasserstrom anzupumpen, kann zum alten Eisen geworfen werden, wenn nach dem Rat des Herrn Gausmag das neue Eisen geschmiedet wird, so lange es warm ist.

Bruchsal.

Ein gelbes Theater ist hier ins Leben gerufen worden. Da auch bereits ein tüchtiger Regisseur gewonnen worden ist, der sich seine Ausbildung im Karlsruher Kinetograph er- worben hat, verspricht das Unternehmen seinen Zweck zu er- füllen.

Kehl.

Eine neue Industrie hat sich hier von Kleinen An- fängen heraus kräftig entwickelt, die Krawattenfabri- kation. Wie uns mitgeteilt wird, hat ein hiesiges ange- sehenes und strebames Bankhaus zu diesem Zweck unter günstigen Bedingungen das in Konkurs geratene Kalkwerk „ermorben“ und wird auf dem Grundstüde eine Krawatten- fabrik aräheren Stils errichten lassen, in der mehrere hundert Arbeiterinnen beschäftigt werden sollen. Diese Maasregel ist besonders bei der jetzigen Krise sehr erfreulich, da mit dem Betriebe sofort begonnen werden soll, nach- dem jetzt verschiedene gerichtliche Formalitäten erledigt sind. Da die Gründung einer G. m. b. H. beabsichtigt ist, können Kapitalisten, die ihr Geld sicher „anlegen“ be- wögen werden wollen, mit besagtem Bankhaus in Verbindung treten.

Laub.

Ueberfall. Kommt da heute Nacht in größter Aufregung der Wirt der Leuchtstube auf die Wachtstube gestürzt. „Herr Konstabel, Herr Konstabel! Ueberfallen haben's mich, überfallen! Aber ausgewischt habe ich dem Kerl eine geladene, der denkt dran!“ Das Feuerort ist der Mann vor Aufregung natürlich und dem scharfen Springen in der kalten Nachtlust. Die vorhandenen Schutztruppen des Städtchens schnallen in aller Eile ihre Sädel um und hinaus geht's in Nacht und Nebel, dem Schutterberge zu. In aller Gemütsruhe leuchten da oben noch ein paar Fenster der einjamen Bewirtschaft, schauernd wird man an das Wirtshaus im Spessart erinnert, von dem uns neulich der Kantor erzählte, und darüber grinst förm- lich der Mond. Ja, richtig hier in der Nähe war's, also geht Straße und Feld und Rain abgesehen. Da liegen die Trümmer des Stacks unseres Leuchtstübchens. Tapsch war er; hier ist er hingestürzt, als der freche Wegelagerer den Ueberfall in Szene setzte, aber hinstürzen und eins, zwei, drei wieder auf den Weinen und darauf losprügeln, daß der Stod in Stücke geht, und dann im Galopp den Berg hinunter zur Wachtstube, das war eins. Man kann nicht wissen, wieviel Spießgesellen noch hinter den Neb- stöden lauern. Die Aufregung, welche sich der Untwöhner- schaft bemächtigt, ist begreiflich. Man durchforstet am an- deren Morgen die Kampfstätte, ohne freilich weitere Spuren zu finden, von einem dort stehenden Nuhbaum nur liegen die Kindenstücke umher, in trauter Gemein- schaft mit den Resten des Gestocks. Böse Zungen er- zählen, der Grog in der Bergwirtschaft sei ganz besonders feurig gewesen, und unser Leuchtstübchenshaber habe einen verzweifeltsten Kampf mit dem Nuhbaum ausgefochten.

Furtwangen.

Ein vorzügliches Mittel zur Vernichtung der Roten ist hier in der Dr. Huberischen Kartoffelkur entdeckt worden. Es kann daher allen Gemeinden, die von dieser Seuche heimgejucht sind, dringend ans Herz gelegt werden, diese Kur anzuwenden, da man hier damit großartige Erfolge erzielte. Da in letzter Zeit im ganzen Schwarzwald die Seuche stark um sich gegriffen hat, hat sich hier ein Kon- jortium G. m. b. H. gebildet, welches die gesamten Schwarzwaldbüdel mit Kartoffeln bepflanzen will. Man hofft auf diese Art sicher über die Seuche Herr zu werden.

Triberg.

Die Protestbewegung gegen das „persönliche Regi- ment“ wurde vom hiesigen demokratischen Verein in wirk- samer Weise in Szene gesetzt. Die Wortführer der Demo- kraten haben in Versammlungen und am Viertisch heftige Reden gegen das persönliche Regiment, bezw. den Kom- mandanten desselben gehalten und dabei das Maul so weit aufgerissen, daß einigen dabei der obere Teil des Kopfes hintenüber geklappt ist und wieder andere die „Maulsperr“ bekommen haben, sodaß sie das Maul nicht mehr zumachen konnten. Diese Erscheinung erwies sich indessen insofern als praxtisch, da bald die Kaisergeburtst- tagsfeier kam und die betr. Vereinsmitglieder zum Hurra- rufen und zum Gesang bei der Kaiserfeier das Maul be- reits offen hatten. Und da dieselben an jenem denkwür- digen Tage als Protest gegen das persönliche Regiment die Häuser besagten, kann an der Wahrheit ihrer demo- kratischen Prinzipien mithin nicht mehr gezweifelt werden.

Freiburg

Aus dem Stadtratsbericht.

Die Kommission, welche in der letzten Bürgerauschuh- sungsung gewählt wurde, um zu prüfen, wer im „Fall Pöffel“ nicht zur Verantwortung gezogen werden kann, wird, um in permanenter Tätigkeit zu bleiben, ihren Bericht erst erlassen, wenn der nächste „Fall“ von Unterschlagung städtischer Gelder öffentlich bekannt ist. Zudem der städtische Rechnungsrat Walser alias „weiter Oberbürgermeister“ bei der Besetzung städtischer Beamtenstellen durch seinen Einfluß in liberaler Weise dafür gesorgt hat, daß das Rathaus zu Zweidrittel sich warz bejehet ist, will ihm die Zentrumsfraktion aus Dankbarkeit den Jähringer Bärenorden, welcher am Sun- delfinger Band zu tragen ist, verleihen.

Die „Grundsätze“ für die Beschäftigung als Notstandsarbeiter sollen, laut Stadtratsbe- schluß, für den nächsten Winter einer gründlichen Aende- rung unterzogen werden. Z. B. soll der Absatz 2 lauten: Der Arbeitslose muß:

- a) mindestens seit 10 Jahren in Freiburg wohn- haft, oder
- b) bei kürzerem Wohnen seit mindestens 10 Jah- ren in Freiburg gearbeitet haben.
- c) Es ist nachzuweisen daß die Arbeitslosigkeit min- destens 3 Monate gedauert hat.

Abf. 7. Der Lohn beträgt:
Für Verheiratete . . . 6.00 Mk.
Für Ledige . . . 5.00 Mk.

Wer Alters-, Invaliden- oder Unfallrente bezieht, wird zurückgewiesen, indem die Stadt sich an diesen Rentnern nicht mehr bereichern will.

Die Arbeiter sind gehalten, ihre Gesundheit zu schonen und sich nicht in Schwelch zu schaffen. Bei Zu- widerhandlung kann sofortige Entlassung erfolgen.

Um einem dringenden Verkehrsbedürfnis resp. Ver- kehrshindernis abzuhelfen, hat der Stadtrat einen be- deutenden Beschluß gefaßt. Um im nächsten Winter den Arbeitslosen wohlwollender entgegenzukommen und sie vom Steinklopfen zu verschonen, gleichzeitig aber auch ein historisches Bauwerk der Stadt zu erhalten, soll der Schwabentor-Turm auf dem Kanonenplatz aufgestellt werden. Damit wäre den vielen Würglern, denen der „Schwob“ schon lange „ein Dorn im Auge“ war, der Mund gestopft. Dafür soll zum Dank der Bürgerchaft an der jetzigen Stelle des Turmes ein mächtiges Relief angebracht werden, auf welchem der gesamte Stadtrat, in der Mitte der Oberbürgermeister mit dem Schäferhut, verortigt werden soll. Gleichzeitig ist beabsichtigt, der Konviktsstraße dadurch einen besseren „Auf“ zu verschaffen, daß dieselbe in Zukunft den Namen Bellevuestraße erhalten soll.

Der Oberbürgermeister gab bekannt, daß die hiesigen Architekten zu dem Entschluß gekommen sind, von der Er- bauung einer Bahn auf den Schloßberg abzuraten. Da- für wollen sie empfehlen, an der Stelle des Krauschchen Hauses einen Eifelturm zu bauen. Auf dessen Spitze soll ein großer drehbarer Krahn errichtet werden, mittelst dessen in einem Förderkorb die Passanten auf den Ra- nonenplatz übergesetzt werden sollen.

Schließlich empfiehlt der Stadtrat, zur diesjährigen Karnevalszeit nicht mehr Walser zu tanzen, sondern heuer mehr den Weitzstanz zu kultivieren.

E klais Spähle isch letzte Sommer e halbs Stündle vo Freiburg passiert. Do hett nähmlig der Bürgermeister vom e größerer Ort arg viel zu tun; bis die Muni gfi- teter sin und er mit alle Wibskütt, die em begegne, seine Sprüch gmaacht hett, no weih er nemme, woner sine Ge- danke hett. Er hett ebe was anners solle schtudiere und nett Bürgermeister. Wener zum kummt und will e Schrickes usgfertigt ha, no sott mers halt emmer selber mache, daß er no der Stempel drufdrucke derf. Mit de- esse häit ers an verschütt, selle Ritt hen nähmlig gemeint, sie hette die gliche Rechte wie die annere Bürger und sen io frech gfi und henn der vordere Teil vom Ror- hus zu ihrem Lokal welle. Der Bürgermeister hett sich derno einfach vor d' Tür gsetzt und gfiat, do kummt mer kainer nie, daß sie meine Stallungen.

Also gut, letzte Sommer kommt d'r Bogt emol heim von Bezirksamt mit seine Akte unerm Arm. Us dem mitte Weg henn sich seine Gedanke e weng verwirrt und er het vor luter Schrickes neme gwißt, wo nem d'r Kopf stoß. Derno hetten ano si Akte verschrecke müsse uner der Gs- tür und mei Bogt laßt vor Schrecke si Aktemape falle und die fallt — nett uf de Bode, nei viel tiefer, so zirka 2

Meter uner de Bode und in e tief Loch nei, woner si Wi grad nett het, aber jonch e guts Tröpfle. Jetzt het nä- türli große Verdruß gherischt, denn der Bürgermeister het doch net kenne in des Loch nab steige. Zum Glück het der Bogt e gute Nachbar g'het und der isch mit Freude nabgsteige und het die Papiere wieder ans Tageslicht be- fördert. Derno het er em aber au e Tröpfle vom Besten rufgholt, daß ers Mul het halte solle. Er hett's au gehalte, aber an der Fasnet komme halt so Sähle doch an d' Def- fenlichkeit. Obends war Gemeinderatsung und do sotts grufig gfunke ha, wo amol der Bogt die Schrickes uspackt het.

Uf alle Fall wirds der Bürgermeister in dem Johr besser kriegen und wener em bloß no sine Muni fittere derf, no brauchte sine Kopf net so arg astreng. Mer welles best hoffe.

Donaufschingen

im Hornung.

Da der längst notwendige Fußsteig beim Uebergang in der Josefstraße noch immer nicht in Angriff genommen ist, soll in nächster Zeit eine Petition an das Eisenbahn- ministerium abgehen, die ganzen Bahnhofsanlagen ins Ried zu verlegen, da dort noch keine Straßen vorhan- den sind und deshalb auch keine Uebergänge notwendig werden.

Zur Staubplage. Die Ohrseige, die Fürst v. Fürsten- berg seinerzeit einem Feuerwehraufmann huldvollst zu verabreichen geruhte, hat hier derart viel Staub aufge- wirbelt, daß von der Stadt aus Maßnahmen dagegen ge- troffen werden sollen. Es soll dem Bürgerauschuh dem- nächst eine diesbezügliche Vorlage gehen, in welcher größere Summen zum Leeren der Straßen verlangt wer- den, um so Herr über den Staub zu werden. Es unter- liegt keinem Zweifel, daß die Vorlage genehmigt wird.

Waldshut.

Erdbeben. Am 18. Dezember v. J., am Tage der Bürgerauschuhwahlen für die 2. Klasse, verspürte man hier ein ziemlich starkes Erdbeben, das einige Zentrums- jessell stark zum Wackeln brachte. Einige beherzte Män- ner sprangen jedoch mit dem Mute der Verzweiflung in die am meisten gefährdeten Häuser und schleppten deren männliche Bewohner auf das ebenfalls stark gefährdete Rathaus, um auf dieser Zentrale, von der man vermutete, daß der Erdbebenherd dort sitze, das Gleichgewicht wie- der herzustellen. Gegen 9 Uhr abends war die Gefahr vorüber und alles atmete erleichtert auf.

Kommunalpolitik. Durch hochwohlweisen Beschluß unserer Stadtväter ist der Eingang in der Wallstraße am hiesigen Rathaus verriegelt worden. Ueber den Grund hierfür verschiedene Gerüchte, einige behaupten sogar, daß Zichorienpäckchen die Ursache sein sollen. Wie man weiter hört, soll nächstens auch der Eingang auf der Kai- serstraße geschlossen und dann das ganze Rathaus mit Brettern vernagelt werden. Im Laufe dieses Jahres soll dann die ganze Stadt mit Brettern vernagelt und der Bedarf an Brettern und Nägeln im Submissionswege ver- geben werden. Die Bedingungen können Interessenten auf dem hiesigen Rathaus in Empfang nehmen.

Singen.

Telegramm. Heute Nachmittag 3 Uhr ist infolge eines Erdbebens der Hohentwiel vollständig versunken. Eine darauffolgende Sturmflut ergoß sich bis in die Dffizin der „Singer Nachrichten“ und hat dort großen Wirrwarr angerichtet.

Nachschrist: Das Erdbeben hat zwar nicht statt- gefunden und der Hohentwiel steht noch, dagegen hat eine große Palastrevolution stattgefunden in der Ma- gengegend eines Redakteurs. Ursache: Ein zu spä- rliches Frühstück! (Unsere Kondolation. D. Red.)

Die Hohentwiel-Festspiele sollen sicherem Vernehmen nach auch in diesem Jahre wieder zur Aufführung ge- langen, nachdem es gelungen ist, ein besonders zugrät- liches Stück zu erwerben. Dasselbe betitelt sich: „Ein fürstlicher Protektor“ oder „Der unbezahlte Champagner“. Die Garantiezeichner von 1906 hoffen mit diesem wahrheitsgetreuen Drama das damalige Defizit von 50 000 Mk. wieder hereinzuholen.

Razzia. Ein großes Kesseltreiben wurde unter Mit- wirkung des gesamten Konstanzer Infanterie-Regiments auf der Straße von hier nach Mühlhausen veranstaltet, galt es doch, die lichtschenen Elemente einzufangen, die auf dieser Straße nach der nahen Schweiz zu entrimmen versuchen. Die Expedition hatte wenig Erfolg. Der „Burggeist-Pöppele“ wurde zwar gefangen genommen, und im Triumph nach Singen gebracht. Aber es hat sich nachträglich herausgestellt daß die lichtschenen Elemente nur in der Phantasia des Konstanzer Bezirksamts existie- ren. Das Bezirksamt wird also auf dem Disziplinärwege angehalten werden, dieselben freiwillig herauszugeben.

Berichtigung. Wir stellen hiermit fest, daß es nicht wahr ist, daß wir den mindesten aller Malermeister zu den Tarifverhandlungen geschickt haben. Der Betreffende ist von selbst hingegangen.

Vereinigung der Malermeister.

Verordnungen der Schulleitung einer „Schulstadt“.

1. Lehrer über 50 Jahre, sofern dieselben definitiv sind, erteilen 28 Wochenstunden, alle anderen 30. Ganz unstatthaft sind 29 Stunden; in diesem Falle gibt der Betreffende die 29. Stunde seiner Klasse ab und erhält zweimal je eine Stunde aus zwei andern Klassen, macht 30. Oberlehrer, welche noch nicht die wünschenswerte Fixirigkeit in der Schaffung der erforderlichen Stunden haben, werden im Laufe des Jahres zu einem Kurs ein- berufen.
2. Alle dienstlichen Angelegenheiten sind schriftlich zu behandeln, damit dieselben mit einer Geschäftsnummer versehen werden können. Wer im Laufe eines Schuljahres wesentlich zur Erhöhung der Geschäftsnummerzahl Bei- tragen hat, erhält als Prämie ein Stückchen feine Schul- seife. Wird im Laufe eines Schuljahrs die Zahl 100 000

und damit die höchste Blüte des Schulwesens erreicht, so erhält der Veranlasser dieser Summe die Umweltschaft auf einen Oberlehrerposten.

3. An der Lokation, dem Fundament aller Pädagogik, darf niemals gerüttelt werden. Ein Mensch, der keine Nummer hat, ist überhaupt kein Mensch.

4. Bei Anfertigung der Stundenpläne ist vor allem auf strengste Durchführung der Pflichtdeputate zu sehen. Zu diesem Zwecke kann ein Fach in einer Klasse auch von zwei Lehrern gegeben werden. Eine einzelne Wochenstunde soll dagegen tunlichst in einer Hand bleiben. Eine öftere Aenderung der Pläne verhindert die geisttötende Einseitigkeit im Schulbetrieb. Der endgiltige Abschluß des Sommerstundenplans erfolgt am ersten der Gumbstage, der des Winterhalbjahrs am Fastnachtdienstag.

5. Brandproben, welche die rasche Entleerung eines Schulhauses bezwecken, sind alle Monat abzuhalten. Beim Erlösen des Alarmsignals sind zuerst noch die Hausaufgaben zu geben; das Schlußgebet fällt aus. Bericht über die Zahl der etwaigen Toten ist anher einzureichen. Vorkommenden Falls zählt der Todestag als Austrittstag.

6. Hitzferien gibt es bei 25 Grad Plus, Eisferien bei 25 Grad Minus. Für Hitzferien im September kann die Schulleitung die Verantwortung nicht übernehmen; sie bedürfen der Genehmigung des Stadtrats.

7. Bei sehr eiligen Fällen raten wir von der Benützung des Telefons ab; hier soll der Oberlehrer einen elektrisch fahren lassen.

Alles andere, mit Ausnahme des Schlußschlusses vor den Ferien, der Großherzogs- und Kaiserfeiern, wird in Uebereinstimmung mit den Mittelschulen angeordnet.

Gegeben: Kreuz- und Querstraße 51.
Dr. Zickad.

Groß-Karlsdorf. Ein unüberschaubares Unglück

Hätte sich gestern an der Ecke der Schützen- und Ruppurrerstraße in der Südstadt ereignen können. Mit großer Behemung rannte ein Wagen der elektrischen Bahn an einen stark beladenen Speditionswagen. Schon klapperten die Möbel, schon schrien die Insassen der Elektrischen auf und am nahen Bahnhof rüstete man bereits einen Hilfszug mit Verbandszeug und Rettungsmaterialien aus. Zum Glück für alle Beteiligten war die Elektrische für die Südstadt noch nicht gebaut, sodaß ein Zusammenprallen des Möbelwagens mit einem Straßenbahnwagen unmöglich war und die Passagiere umsonst die Angst ausgestanden hatten.

Ein herbes Geschieh hat ein hiesiger Hausbesitzer der Südstadt erfahren, der am 1. Januar einem seiner Mieter per Einschreibebrief die Mitteilung machte, daß er ihn vom ersten an den Mietzins um 200 Mk. pro Jahr ermäßige. Der Fall erregte hier derartiges Aufsehen, daß die Polizei einschreiten mußte und den Mann zur Unterjuchung seines Geisteszustandes gewaltfam dem Krankenhaus zuführte. Wie uns nun mitgeteilt wird, ist der Bedauernswerte jetzt für unheilbar verrückt erklärt und bereits in das Sanatorium in Emmendingen zum dauernden Aufenthalt überführt worden.

Anknüpfend an dieses Vorkommnis hat der hiesige Hausbesitzerverein an seine Mitglieder ein Rundschreiben erlassen, in welchem jetzt schon eindringlich davor gewarnt wird, zum nächsten Quartalswechsel Mietermäßigungen eintreten zu lassen, um nicht eine Wiederholung dieses Falles möglich zu machen.

Gaushaltungswagen in den Bügen. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Generaldirektion, um das Eheleben des Fahrpersonals erträglicher zu gestalten, besondere Gaushaltungswagen und Schlafwagen in den Bügen mitzuführen. Diese Neuerung wird mit einer gewissen Affäre auf dem Werderplatz in Karlsruhe in Verbindung gebracht.

Sofnachrichten. Der Polizeibediener „Sorgfältig“ in Dossenbach wurde laut Hofbericht vom 30. Februar zum „Wachtmeister“ ernannt. Auch wurde seiner Obhut der Friedhof übertragen und das Tragen der roten Schleife gestattet.

Se. Hoheit Prinz Carneval haben allergnädigst geruht, dem Waldhüter „Grünpecht“ in Mundburg die leberne Rettungsmedaille am Strumpfbande zu verleihen, weil derselbe am 1. Mai mit Todesverachtung eine rote Fahne von hohem Baume herunterholte und so den Ort von großem Unglück errettete. Auch wurde dem Dekorierten eine neue Soje zuerkannt.

Was in Karlsruhe selten ist.

1. Wenn die Umlagen nicht erhöht werden.
2. Wenn die Bahnstranken an der Etlinger- und an der Ruppurrerstraße nicht geschlossen sind.
3. Wenn man mit der Elektrischen schneller zum Ziele kommt, wie beim Laufen.
4. Wenn das Hoftheater keine Oper gibt.
5. Wenn der Hardtwald nicht voll der Schnaken ist.
6. Wenn in der Festhalle beim Wöttge-Konzert Ruhe herrscht.
7. Wenn im Sallenwäldchen kein Baum gefällt wird.
8. Wenn die Abtalbahn keine Menschen überfährt.
9. Wenn die Wagen der Durmersheim-Blankenlocher Bahn beleuchtet sind.

Die städtische Hummelschule in Rieberg.

Ein Junge wollte einst studieren, Man mußte ihn in die Schule führen; Als er dann kam bestürzt nach Haus,

Frägt ihn sein Vater drüber aus:

In was für einer Klasse er sei?
Er sagt, er sei im Hummelhaus;
Denn Fassel, Lehrer und Lehrerin
Unterrichten unterm Dache d'rin.

Ruppurr.

Wie aus der letzten Stadtratsitzung hervorgeht, soll der vierte Bürgermeister eine Freiwohnung im 5. Stock des neuen Schulhauses im Vorort Ruppurr erhalten. Zur besseren Verbindung und als Anerkennung erhält derselbe jährlich einen Freikartenschein für 100 000 Fahrten für den im Jahre 2009 auf der Abtalbahn einzuführenden 10 Minutenverkehr mit der Stadt. Des weiteren soll bis längstens 1950 in sämtlichen Straßen des Vororts Gehwege für Fußgänger hergestellt werden. Am sogenannten Schloß soll begonnen werden; auch soll bis dahin die Abbrücke bei der alten Kirche breiter gemacht und möglichst jede Nacht mit zwei Stearinkerzen beleuchtet werden.

Desgleichen wurde ein Antrag angenommen, der die Amtwohner der Rastatterstraße verpflichtet, vom Monat März bis Oktober den in ihren Wohnungen durch den Automobilverkehr entstehenden Staub im Rathaus im Stadtratsitzungsaal unentgeltlich abzuliefern, da derselbe in den Kanzleien als Streusand Verwendung finden könnte und auf diese Weise die Denkmalskosten auf einfache Art mit der Zeit wieder eingebracht würden.

Karlsruhe-Rintem

Sornung 1909.



Also uf Wiederseh' im nächste Jahr!
So hem mer zuananer g'ragt, nehmlich
Ich und der Prinz Carneval, und des
ich so komme. Neulich will ich vom Rintemer Weg uf Dorlach fahre, eh ich ganz na komm, steigt do aber aus derre Elektrischen. Ich bin ganz verschrode, wie so en feiner Herr uf mi zukommt und frogt mi, wo der Weg uf Rintem geht. Ich heb's em g'sagt und in dem Gespräch hat er mir veräht, wie's em gange isch. Er hat g'sagt, er wär in Karlsruhe g'weest und dobei hätt er a sein Freund in Rintem bluche wolle un hot dabei nach der Bahn g'fragt, wus nach Rintem geht. Die erst Galtstell vor Karlsruh draus, isch em g'lagt worn.

Er isch dann in Karlsruh in d' Zudebahn eingstiege un wies g'halte hat, isch er ausgstiege, isch aber net z' Rintem g'weest, sondern z' Hasfeld. Dort hat er nachher dem Stationswart die größte Grobheit g'sagt, er hätt doch uf Rintem g'weest. Weil aber der nächst Zug erst in 4 Stunde retour kommt, meint der von der Bah, er soll do an der strategische Bahn aufsage; do dat er sicher uf Rintem komme. Uff en retour dene Schiene nach. Wie er endlich a baac Geizer g'sehe hat und frogt, ob des Rintem sei, hen se ihn ausg'lacht. Ich er jo im Rastatterbahnhof im Dorlacher Wald g'weest. Des isch aber guter Rot deier; sei Freund in Rintem möcht er doch bluche un doch isch scho ziemlich spot; die vom Rastatterbahnhof hen em g'rote, er soll wider retour lafe, aber links halte. Endlich sieht er wider a paar Geizer und frogt, ob er jetzt in Rintem sei, wider nix. Er isch der Zudebahn nachg'loffe g'weest und in de Gerwigströsch in Karlsruh g'stande.

Jetzt hot em einer en Rot geve, mit der Elektrischen an der Rintemer Bahnhof z' fahre. Schnell eingstiege, a Billet noch em Rintemer Bahnhof. Der Schaffner lacht verschmizt, der waiz, daß des en Uß isch, gibt em aber en Billet an de Rintemerweg. Wu er do ausgstiege isch, bin ich grad dazu komme. Mir senn dann mitmanner uf Rintem neigange. Jetzt hen mer de Wegweiser schtudiert, wo drauf steht: Verbrauchssteuerbezirk Karlsruhe. G'sagt hot er nix, bloß binne de Ohre kratzt. Ich hab natürlich mein Toll denkt. Wie mer nochher so uf Rintem neichspaziert sen, hat er mi g'ragt, warum mir kei Luftschiff anschaffe, indem mir doch mit feiner Bahn fahre könne.

Ich hab em dann z' Antwort geve, daß die Rintemer scho viel Luftschlöffer baut hätten, es täten jetzt grad wider zwei leer sehn. Ich hab em dann versproche, daß ich dador eintrete will, daß die Rintemer a Ballonhall baue un wenn der Zepplin wider uf Karlsruh kommt, nachher fann er bei uns über Nacht bleibe.

Der Prinz Carneval isch nochher so freindlich g'weest un hat mir g'lagt, er will mit de Zepplin schwäbe, vielleicht vermittelt er uns den Verkehr mit Karlsruh. Mit dem Spruch:

Elektrisch—Strategische
Und Zudebahn
Gehn an Rintem vorbei,
Doch weit neben dran,

senn mer bonenanner g'schiede, die Sand hat er mer noch drückt und hat mer noch versproche, 's nächst Jahr wollt er mi bluche, aber uf der Elektrische von Rintem!

Lochplanken.

Wie uns von einem zufällig auf der Jagd befindlichen Sonntagsjäger mitgeteilt wird, hatte das hier in Garnison liegende Regiment der 176er vor kurzem eine kriegsmäßige Feldübungsübung am sogenannten „Blanken Loch“, bei welcher 47 Mann „Schlapp“ gemacht haben und 3 Mann davon ins Lazarett aufgenommen werden mußten.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Vom auswärtigen Amte wurde den Krupp-Werken ein Auftrag zur Anfertigung eines Deutschen Reichs-Sicherheitshängeschloßes aus prima Gußstahl erteilt. Infolge der außerordentlich großen Stahlmenge, die hauptsächlich der Schloßbügel erfordert, ist der Stahl bedeutend im Preise gestiegen.

Marokko.

Casablanca, Fasching. Nach einer telegraphischen Meldung wurde hinter den Agciras-Akten eine gepanzerte Faust gefunden, welche auf diplomatischem Wege an den Sultan Abdul-azis übermittelt wurde. Dieser hat die Annahme verweigert und Auftrag gegeben, sie nach Berlin zu schicken. (Diese Depesche wird der Berichtigung bedürfen, denn amtlich wurde von Berlin aus über den Verlust der gepanzerten Faust noch nichts gemeldet. D. Red.)

Der Zar vergiftet.

Petersburg, 23. Febr. Was alle Nihilisten und Terroristen vergeblich erstrebt haben, ist eingetreten: Zar Nikolaus ist vergiftet worden. Nach glaubwürdigen Meldungen hat sich die Sache wie folgt zugetragen: Der Zar sah nach der Mahlzeit in seinem Lehnstuhl und sein Blick fiel zufällig auf ein kleines Insekt der „Dowoje Bjereha“, in welchem die Entdeckung eines unsichtbaren Giftes bemerkt wurde. Nur ein wechselndes Gefühl von Wärme und Kälte in den Unterschenkeln deutete an, daß das gefährliche Gift seine Wirkung getan. In diesem Augenblick trat die dreijährige Tochter des Zaren in das Zimmer. Der liebevolle Vater setzte das Kind auf seine Knie, ließ es schaukeln und hatte das Insekt schon wieder vergessen. Auf einmal ist die kaiserliche Prinzessin ganz still, aber in den Beinen des Zaren judt und zuckt es; sie werden warm und bald darauf kalt. Der Zar schreit auf: Ich bin vergiftet. Meine Tochter, meine Tochter — hat — — So ist Rußland um seinen Kaiser gekommen.

Börsen-Bericht.

Großblod-Aktien unter Bari. Infolge des eminenten Wertrückganges haben bereits mehrere angelegene Firmen ihren Kredit eingezogen und Konkurs angemeldet, u. a. die Firma Frühaufer u. Co., auch die Firma Bölsch, Heimburger u. Co., G. m. b. H. (U. = Untertanenverband) gilt als gefährdet, da viele Einleger ihre Depots in demokratischen und liberalen Prinzipien zurückverlangten. Firma Wieland u. Co. total pleite.

Demokraten-Aktien von 180 auf 70 unter Bari gefallen seit der Bewilligung von 200 000 Mark für ein Fürstendenkmal. Letzte Notierung in Offenburg 69½. Tendenz schwankend.

Wach im ganzen fest. Schwarzblech infolge guter Entwicklung der Zentrumspreise große Ueberproduktion, besonders auf dem Lande. In den Städten Nachfrage geringer infolge besserer Schulen.

Rohl in Anbetracht der bevorstehenden Landtagswahlen in steigender Tendenz. In der jetzigen Faschingszeit leichter Abzug.

In Sand ebenfalls wegen der bevorstehenden Wahl-agitation gesteigerte Nachfrage von seiten der bürgerlichen Wahlhüter in Aussicht und zwar nur große Posten, die den Wählern in die Augen gestreut werden sollen.

Leim bereits nicht mehr erhältlich, da sämtlicher Vorrat von der großen Weltfirma Waldmichel u. Köhlermagd G. m. b. H. (D. = Denkmögen) zur Fabrikation von Reimruten für Bauern und katholische Arbeiter für die Wahlen vollständig aufgekauft.

Stroh infolge immer noch bedeutender Lagerbestände in vielen Köpfen preiswert, da der Staat die Firmen, die diesen Spezialartikel forcieren, reichlich mit Aufträgen berücksichtigt.

Sprechstunde der Redaktion

findet nur gegen Ende des Monats, etwa vom 20. ab, statt. Dann aber auch, je „nach Bedarf der Redaktion“, zu jeder Tages- und Nachtstunde. Der Besprechungsbesucher oder Rat-suchende wird auf einen von uns selbst patentierten Lehnstuhl gesetzt, festgeschraubt

und schmerzlos angepumpt.

Bei wiederholtem Ueberlaß doppelte Schuldscheine.

Briefkasten.

Nach Kleinfeldbach und Pforzheim. Das ist eine Preisfrage:

Ich hab's g'sagt — Ich hab's nicht g'sagt;
Ich hab's nicht g'sagt — Ich hab's doch g'sagt.
(Ganz unter uns.) D. L. O.

L. A. Sie teilen unserem Verlag mit: „Titel-Geschäftsleitung! Mag kommen, was kommt: Ich wünsche noch zwei Tage für mich und ich glaube, Ihr werdet mir gewähren. Mit dem festen Vorsatz, am Montag (als am heutigen Tage) ins Geschäft zu gehen, hat mich die verd. wieder gepackt. Bitte mich also bis Donnerstag zu entschuldigen. Sollte bis dahin sich mein Zustand nicht so gehoben haben, daß ich sagen darf, voll und ganz im Geschäft als Arbeiter tätig zu sein, so werde ich mich genötigt, mich wieder bei der Kasse zu melden. Mit toll. Gruß!“

Wenn Sie sich an der Kasse melden, nehmen Sie uns, bitte, mit.

Alte Abonnentin. Sie haben sich Stearinöl ins Auge gespritzt und wünschen ein Abhilfsmittel. Nun, streuen Sie etwas Puffstark darauf und reiben Sie das Auge tüchtig mit Sackleinwand ab. Es wird dann sofort wieder hell und glänzend.

Verloren

ging am Titisee ein Siegel, unter das die Verschwiegenheit der Volks- und Landestribunen gelegt war. Zweckdienliche Mitteilungen hierüber sind bis zur Alter- oder Bauernfastnacht im Dreifönigspalais in Wohlenburg vorzubringen.

Schafheimer, Regierungsassessor.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Sozialdem. Bürgerauschufstraktion.) Sonntag, den 21. ds. Mts., morgends 9.11 Uhr, Zusammenkunft der sozialdem. Bürgerauschufstraktion zum Rundgang in der Gemarkung Durlach. Der Milchheine mit dem Wamericht und der graue Christichan werden an der Hand des neuen Gemarkungsplans die verschiedenen Gewände erläutern. Treffpunkt im „Schwanen“.

Druck und Verlag von Gek u. Cie., Karlsruhe.

Sänger-Gesuch!

Gesucht werden einige tüchtige Männer zur Gründung eines Flaschenbiergesangsvereins. Solche die schon ähnliche Stellen versehen haben erhalten den Vorzug und wollen sich melden beim

Karl Breitholz im Rammchen oder beim Frig Bierframer im Wald.

Karlsruhe.

Ein bei der Firma Patron u. Wald angestellter Ingenieur wünscht in irgend einer Gemeinde die Stelle als

Polizeidiener

oder Nachwächter zu versehen. Gest. Offerten unter „Schwarzwälder“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

Gesucht.

Tüchtiger Modellierer auf Leg-Stein-Figuren bei der Firma Neuheit. Näheres beim Wald- oder Spinnmichel.

Tenorist gesucht.

Am Fastnachtstag wird in der festlich beleuchteten u. gut durchheizten Stadtbahn vor dem Leichenbacher Tor (Hinterheimer Bahnhof) durch das Oratorium

Die Schiebung

aufgeführt. Tüchtiger Tenorist erhält Engagement von 7. Adolfer. Offert. unt. Nr. 1000 an die Knallerbs.

Notquartier.

Ein Mediziner (Strohhilfswort), welcher nicht gerne vor verschlossenen Türen steht, sucht Notquartier, Off. an W. Gismann oder Marie ihre Strass Nummer 61.

NB. Vorhandensein eines Nachttisches, Hauptbedingung.

2ter Betriebs-Ingenieur

wird für einen größeren Betrieb in Karlsruhe (W. W.) gesucht.

Er muß gut abgerichtet sein auf jene, die vor 6 oder 12 Uhr die Hände waschen oder die Stiefel anziehen. Seinen Gehalt kann er durch entsprechende Aussetzung von Strafen leicht verdienen.

Durlach.

Einkassierer-Gesuch.

Für den Durlacher Kantinenzählerverein wird ein stadtkundiger Dauerläufer gesucht. Hauptbedingung gute Füße u. gute Schuhe, damit er sich beim Eintastieren des vom 1. Vorstand für die Mitglieder ausgelegten Futtergeldes nicht die Füße wund läuft. Reflektanten mögen sich melden unter „Billige Gehe-Räbe“, Hummelstallstrasse am Eck.

Suche

tüchtige Kraft,

die geeignet ist Versammlungen zu belauschen. Bewerber müssen in Wirtschaftsgärten einschleichen können und über lange Ohren verfügen. Off. an R. Eimer, Felsenrot erbeten.

Tüchtige Sandkorb-

Karrenschieber

gesucht. Zu melden bei Obstgärtner Blauenfels im Murgtal. NB. Zudeckbäder erhalten den Vorzug.

Zukunfts-Warenhaus

Wir geben der Einwohnerschaft von hier und Umgegend bekannt, daß am Fastnachtsdienstag der Vertrag mit der Stadt betr. Ankauf der Teile der Kaiserstraße vor unserem Warenhaus perfekt geworden ist und wir durch einen imposanten Neubau unser Geschäft bedeutend vergrößern und mit allen Errungenschaften der Neuzeit umstatten werden.

Eröffnung des neuen Riesen-Giganten-Warenhauses

am 1. April 1909.

Eigene elektrische Bahn mit welcher man kostenlos von einer Abteilung zur anderen fahren kann.

Eigener Zeppelin mit welchem man kostenlos nach jeder Etage befördert wird.

Eigene Rodelbahn mit welcher von den oberen Etagen der Abstieg erfolgt.

Eigenes Amtsgericht, vor welchem Differenzen mit unserer geehrten Kundschaft sofort zur Verhandlung kommen.

Eigene Irrenanstalt, in welcher diejenigen unserer geehrten Kundschaft, die vor Verwunderung über die billigen Preise wahnsinnig werden, kostenfrei behandelt und verpflegt werden.

Eigene Sanitätskolonne, um denjenigen unserer verehrten Kunden, die vor Erkennen über unsere großartigen Einrichtungen der Schlag trifft, sofort Hilfe leisten zu können.

Eigenes Polizeibüro, um in demselben in diskreter Weise mit Hilfe eines eigenen Kundschaft sofort nach Rang und Stand derselben festzustellen, ob gemeiner Diebstahl oder die in letzter Zeit so beliebte „Kleptomanie“ vorliegt. Im letzteren Falle erfolgt Heilung in unserer Irrenanstalt auf unsere Kosten.

Eigenes Studentenpensionat, um unser weibliches Personal in jeder Nummer und jedem Couleur befriedigen zu können.

Eigene Wartehalle für die sonstigen zahlreichen Liebhaber unseres weiblichen Personals, die sonst durch das Warten bis abends 8 Uhr Mattscheibe bekommen haben und oft Verkehrsstörungen herbeiführten. (Während der roten Woche geschlossen). NB. Wer für 5 Mark einfaßt wird gratis: rasiert, frisiert, massiert, gepedikt, gemankurt, photographiert (im Gesicht), geblutigt, geschöpft, hypnotisiert, flisiert und elektrifiziert; außerdem werden jedem kostenlos noch 3 Zähne gezogen.

Stelle-Gesuch.

Ein erfahrener Geschäftsführer wünscht sich alsbald zu verändern. Er bevorzugt Geschäfte, welche im 3. Stock liegen. Sie dürfen mit Fahrstuhl nicht versehen sein, da er ein großer Freund von Treppenläufen ist. Off. an Graf-Pon, Luisenstr. 24.

Kleinparis im Murgtal.

Betriebsleiter Gesuch Direkte Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Ehemalige Uhrenhändler, die irgendwo Autogehäuse gerochen, wollen sich melden beim Berliner Jungen.

Ausscheller gesucht.

Wir suchen für die hiesige Gemeinde einen tüchtigen Ausscheller. Bewerber müssen amähernd der deutschen Sprache mächtig sein, sodas man von hundert Wörtern wenigstens eines versteht. Sein-Rint im Hornung.

Achtung!

Suche für meine Erziehungsanstalt einige junge Burshen. Dieselben dürfen nicht nervös sein und müssen harte Köpfe haben, da ich in kritischen Tagen für Schläge nicht garantiere. Offerten unter 581 W. Mannehr, Reuchtenlanden.

Zimmer-Gesuch

Student, Deutsch-Pole, wünscht möbliertes Zimmer bei jungem Ehepaar zu mieten. Betreffender ist gut gebaut und hat in Deutschland gedient (Inhaber der Schützen-schnüre). Da vermutlich der Andrang von Offerten groß sein wird, werden Angebote mit Photographie der Logiswirtin sofort unter Chiffre „Angenehme An-sichten“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Möbl. Herren-Zimmer

sofort zu vermieten. Preis 30 Mk. Ebendasselbst ist auch ein

Möbl. Frauen-Zimmer

zu vermieten. Preis 8 Mk. pro Tag. Näheres bei Witwe Kuppelinsky, Seufzerallee 33, 3. Stock.

Grütwinkel.

Es werden noch einige zur Reserve beurlaubte Gefreite oder Unteroffiziere als

Durchfallskandidaten

bei den Gren wächtern gesucht. Solche, welche noch Militär-kastengeist haben, wollen sich melden bei F. G. durchgefallener Grenzwächter in Winkelgrün.

Oberkirch.

Schreiber gesucht.

Wir suchen für unsere weit-hin bekannte erklässige Schmöhbrieffabrik einen tüchtigen Schreibgehilfen, der im Verfassen von anonymen Rästerriesen nach Diktat durchaus bewandert ist. Leute mit möglichst weitem Gewissen werden bevorzugt. Eintritt 30. Februar 1909. Offerten sind zu richten an Anonyme Schmöhbrieffabrik „Perle des Reuchtenlandes“. Die Direktion: J. A.: S. H.

Uff'n.

Da ich, o'ne Vorstand zu sein, nicht leben kann, und mit der mündlichen Agitation sehr wenig erziehe, so suche ich auf diesem Wege Leute jeden Alters, als Mitglieder für meinen Oststadtclub. Chemänner, denen es zu Hause nicht ge'ällt, die in Karlsruhe und Durlach wirtschaftskundig sind, werden bevorzugt. Zu erfragen bei Edmann Gigertward Durlach, Gottesauerstraße.

Diejenige Dame

in welcher Goldsack und Pelzmütze, die gestern Abend 11 Uhr auf der Kaiserstraße zu einem Herrn im Vorbeigehen „Na Dider!“ sagte, wird zwecks ehrbarer Annäherung dringend um Angabe ihrer Adresse gebeten, unter der Chiffre „Ewig Fein!“ an die Expedition dieses Blattes.

Heirats-Gesuch.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege suche ich zu einem Wanne zu kommen. Bin 22 Jahre alt, hübsche Blondine, hier fremd und augenblicklich ohne Geld. Offerten von gutsituierten Männern (auch alten Herren) unter Chiffre „Silie“ erbeten. Postkarte genügt, komme sofort ins Haus.

Heirat.

Selbständiger Kaufmann, mit dreimaliger erfolgreicher Pleite, Ende der 50er, wünscht mit einer heiteren, lebens-lustigen Dame zwecks Heirat bekannt zu werden. Religion Priatsache, Alter Nebenache, Geld Hauptsache. Am liebsten Haare blond. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Heirat.

Ein mit einigen Schönheitsfehlern behaftetes Dorf mit 1174 Hektar, 61 Ae und 57 Quadratmeter Feld-, Wald-, Wasser-, Weg- und Wiesengelände wünscht in Wäde in einen gutgehenden Stadtbetrieb mit moderner Licht- und Wasserversorgung, Bad, elektrischer Bahn und sonstigen Annehmlichkeiten hineinzubehalten. Kleine Gar-nison bevorzugt. Ernstgemeinte Offerten mit Ansichtsarten und Angabe der zu leistenden Makler-gelühren sind zu richten an die Hauptagentur des Ver-mählungsvereins Gottlieb, Grezzdingen, ehemalsiges Rathaus.

Eigene Sache.

Welch' edel denkende Dame leih' alleinstehendem Herrn am Aschermittwoch 50 Mk. Rückzahlung ausgeschlossen. Offertiert unter „Eigene Sache“ an die Exped. d. Bl.

Feldhagen.

Tüchtiger, in der Vertilgung von Flaschenbier und Mofsen von Sprüchen sehr leistungsfähiger „Waldmeister“ wünscht mit einem kapitalkräftigen Fabrikier behufs Aufnahme eines Darlehens von 240 000 deutschen Reichsmarkern in Verbindung zu treten. Gest. Offert. unt. „Kurbel-zapfen“, hauptpostlagernd, Feldhagen erbeten.

Frau

gefesten Alters, empfiehlt sich hiesigen Gesangsvereinen als

Zuschlägerin.

Zengnisse über bisherige Tätigkeit stehen zu Diensten. Zu erfragen beim Nothen August oder in der Wirtschaft zur Barbara.

Damen

erhalten diskrete liebevolle Aufnahme. Kein Bericht an die Heimatbehörde. Näheres Wilhelmstraße 50.

Achtung! Achtung!

Mittagstisch!

Suppe, Schensfleisch mit Beilagen, Fisch mit Butter und Kartoffeln oder saucos remoulade, Braten mit Salat, Gefüllzel mit Compct, Dessert: Käse oder Süßspeise, Kaffee, Eis. Alles gut zubereitet u. nicht zusammen für 80 Pf. Offert. unter Chiffre G. K. an die Exped. d. Blatt. erb.

Verloren

auf dem Wege von Freisingheim nach Zunkersburg sämtliche liberalen Grundsätze. Der röstliche Zinder wird gebeten, solche gegen Wahlbeeinflussung abzugeben bei Abkommen & Block.

Achtung!

Ich habe für Karlsruhe-Mühlheim ein Büro eingerichtet, in welchem nicht-organisierte Arbeiter Auskunft haben können. Auch Witvern, die sich wieder verheiraten wollen, ist mein Büro dringend zu empfehlen. Spezialfach für Schmaroger! B. Rotfch.

Lahr.

500 Mk. Belohnung

erhält derjenige, der eine sozialdemokratische Wahlerroisimuslegende erfindet, die zur Ungültigkeitserklärung der Lahrer Ortskrankenkassenwahl führt. Bewerber wollen sich melden an den Ehrlich-Nationalen Hundelmußel in Lahr.

Reklameschilder

werden brauchbar und billig angefertigt vom Goldschloffer in der Südstr. 11.

Liese Schilder werden von mir — wenn auch nur zur Hälfte — gemalt. Sie können im Goldenen Eck am Ludwigplatz eingesehen werden. Bergam.

Durlach.

Bergebung von Tapezierarbeiten.

In einem badischen Hof ist ein größeres freistehendes Vereinslokal zu tapezieren. An das Fernsprechnetz angeschlossene Tapezierer, welche schon von ihrem Schwager im betreffenden Lokal vertapeziert worden sind erhalten den Vorzug. Gest. Offerten an Tapezier- und Dekorationsbüro Franzlesstr. 4, 1. Stock.

Militär-Verein Maulthloß.

(Maulthloß). Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, das Mitglieder sozialistische Versammlungen suchten u. dort durch „Glase umstürzen“ „Beifall lachen“, Zustimmung blinzeln“ und „Bravo hüpfen“ ihrer umstürzlerischen Gesinnung Ausdruck verleihen. Sollte dieser statutenwidrige Zustand noch mehrmals vorkommen, so sehen wir uns genötigt, sämtliche Mitglieder auszuschließen.

Prokura & Plattfuss

Burgneuweiler.

Der Gesangsverein Bruderkranz vergibt die Lieferung von 30 Paar Filzschuhen mit doppelten Filzsohlen, die unmöglich machen, die Ankunft der preußgekrönten Sängerschlar, zu veratzen.

Der Verein beabsichtigt außerdem einen größeren Posten Medaillen, gold und silbern, sowie entbehrliche Pokale anzukaufen; Vereinte welche derartiges veräußern möchten, werden gebeten, Offerten einzureichen. Sie sind zu richten an den abgefarbten Vorstand, früherer Not, jetzt Schwarz.